

# »Vor uns der Ozean, hinter uns Gießen«

## Multimedialer Lichtbildvortrag von »AKKU« zur »Großen Gießener Flucht«

Es gehört ja in Gießen zum guten Ton, von Auswanderung oder mindestens von temporärer Flucht zu phantasieren. Wer in der Lahmetropole etwas auf sich hält, will unbedingt von hier fort und kommt doch wieder zurück – falls derjenige sich tatsächlich einmal verkrümelt. Erst kürzlich – zur Ausstellungenseröffnung in der wiedererstandenen Galerie Remmele – flocht Hans-Michael Kirstein in seiner Einführungsrede auch ein ironisches Bonmot über die zu »Höherem Berufenen« ein. Apropos »höher«.

Im Jahr 1834 sammelten sich 250 wild entschlossene Amerika-Auswanderer aus allen Teilen Deutschlands in Bremen mit dem Ziel der Gründung einer deutschen »Musterrepublik« im nördlichen Missouri. Die sogenannte »Gießener Auswanderungsgesellschaft« fußte damals auf einer großkoptert-motivierten Initiative der Gießener Bildungs-

bürger Friedrich Münch und Paul Folletius. Alle hoffnungsfrohen Utopisten und selbst ernannten Staatsgründer verharteten zunächst vier lange Wochen unfreiwillig auf der bei Bremen gelegenen Weserinsel Harriersand, um sich endlich in Bremerhaven einzuschiffen.

Mitglieder der Gießener Künstlerplattform »AKKU« folgten in diesem Sommer vom 14. bis 16. Juli den Spuren der Gießener Auswanderungsgesellschaft. Mit dem Bus versteht sich und der wohlfeilen Unterstützung seitens der Liebigsstadt (Kulturamt, Tourist-Information, Stadtarchiv) sowie von Bremen und Umgebung. Angeführt von Kapitän Peter Schomber, der, man erinnert sich gern, als Entertainer Rudolph Wiesmann bereits in Las Vegas einige Amerika-Erfahrung gesammelt hatte. Die Gruppe machte in letzter Konsequenz selbstredend das, was alle Gießener machen: Sie kehrte natürlich nicht

Deutschland den Rücken, sondern von Bremen aus wieder um.

»Die Große Gießener Flucht« des Jahres 2006 verfestigte lediglich eine altbekannte Erkenntnis. So titelte denn auch der multimediale Lichtbildvortrag über die heldenhaften Abenteurer, den jene im Netanyasaal des Alten Schlosses zeigten. Maritimes Flair allenthalben. Schomber in weißer Uniform mit Goldknöpfen. Das Erlebte stoisch rezipierend, während Herk Röpe auf der Heimweg sich von nostalgischem Notennot wie »I'm sailing« zu ebensolchem Spiel inspirieren ließ.

Ein sentimentales Lehrstück unter dem potenziellen Motto »Vor uns der Ozean, hinter uns Gießen«. Ach wie gut, dass der Schwanenteich den großen Teich immer wieder aussticht. Sonst gingen uns noch die Besten verloren, und Kirstein hätte keinen Grund mehr zum Lästern.



Waren mit dem Wesersegler »Franzius« (hier das Modell) auf großer Fahrt und sind doch gerne wieder nach Gießen zurückgekehrt: das reisetrendige Team von »AKKU« mit Praktikantin Esther Steinhilber (Mitte stehend) und Kapitän Peter Schomber (Mitte hinten)

Gießener Tageszeitungen  
vom 02.11.2006  
zum »Utopistischen Diabend«

# Reise auf Auswanderer-Spuren nach Bremen und zu sich selbst

Projekt „Die große Gießener Flucht“ zog Bilanz – Über Träume, Sehnsüchte und Visionen

GIESSEN (cm) „Mehr Freude beim Auswandern“ steht auf den Umzugskartons, die von der Künstlergruppe Akku mit auf die „Große Gießener Flucht“ genommen wurden. Rund 20 Teilnehmer waren im Juli den Spuren der Gießener Auswanderer von 1834 nach Bremen gefolgt. Von dort aus wollten die damaligen Utopisten ihre große Reise nach Amerika antreten. Zwischen Hoffen und Bangen mussten sie aber noch vier Wochen lang auf der Weserinsel Harriersand auf ihr Schiff warten. Genau diesen Leidensweg bereisten nun einige Gießener, um sich von der Vergangenheit inspirieren zu lassen.

Die Bilanz der Aktion machte der Reisesbericht deutlich, der mit viel Musik und Bildern präsentiert wurde. „Irgendwie ist Auswandern sehr anstrengend. Und der Tatort am Sonntag ist auch nicht das Schlechteste“, so fasst Peter Schomber, Mitglied der Gruppe Akku, die ersten Eindrücke zusammen. Doch der Mut der Auswanderer hat Teilnehmern und Organisatoren den Anstoß gegeben, eigene Träume, Sehnsüchte und Visionen wiederzufinden. Ausgelebt werden die dann „wenn die Kinder aus dem Haus sind“ lacht Neu-Utopistin Mercedes Bindhardt und findet es trotzdem wichtig, durch das Nachempfinden der Vergangenheit neue Blickwinkel für die Zukunft gewonnen zu haben.

Um genau diesen Denkanstoß ging es den Veranstalter bei ihrem Projekt. Mit einem Programm aus Kunst, Musik, Film und Vorträgen versuchten sie, das Inter-



Mercedes Bindhardt und die Organisatoren Oliver Behnecke, Manuela Weichenrieder und Peter Schomber halten Ausschau nach neuen Utopien. Bild: Mohr

se an Utopien zu wecken und darüber zu philosophieren, in welcher Gestalt sie heute auftauchen. Durchaus eigenwillige künstlerische Aktionen ließ sich Akku bei der Reise in den Norden einfallen, um die Teilnehmer emotional zu berühren. Da wurden irische Seemannslieder auf historischen Schiffen gesungen und das Elefantenklo als Begrüßungsgeschenk gegen einen Unterhaltungspark eingetauscht. Rein symbolisch und künstlerisch natürlich.

Auch das Pflanzen eines Weinstocks zu Ehren von Friedrich Münz soll als Geste verstanden werden. Münz hatte die Gießener Auswanderergesellschaft 1833 zusam-

men mit Paul Follen gegründet und sich als Farmer und Senator in Amerika etabliert. Die Erfolgsgeschichte eines Mannes, der alles riskierte, um seinen Traum zu erfüllen. Mitorganisator Oliver Behnecke bekenn: „Ich weiß nicht, ob ich den Mumm hätte, meine Sachen zu packen und auszuwandern.“ Muss er ja auch gar nicht. Stattdessen folgt er weiterhin seinem Anspruch, die Menschen zum Nachdenken zu bewegen. „Utopisten voran!“, lautet der Leitspruch. Oder, um neue Utopien ein wenig zeitgemäßer zu begrüßen: „Hello again...“ Die Teilnehmer und die Künstler haben es noch einmal gemeinsam gesungen. Schief, aber inbrünstig.